

Neues zur Salzgewinnung in Dudweiler 1730-1736

Mit der kleinen Monografie „*Nassau-Saarbrücker Salzgewinnung im Sulzbachtal – Sulzbach 1549-1736, Dudweiler 1730-1736*“ hatte ich 1996 die wichtigsten archivalischen Quellen dieser Salzgeschichte, vor allem die „*Acte betreffend die Soolquellen zu Sulzbach und deren zeitweilige Versiedung 1560-1776*“ ausgeschöpft und man konnte davon ausgehen, dass uns kaum noch neue Quellen zu diesem Thema zuwachsen würden.

Nun aber hat unser Geschichtswerkstattkollege Gerhard Wahl im Landesarchiv des Saarlandes vor einiger Zeit ein Dokument entdeckt, das für die Geschichte Dudweilers im allgemeinen und für die Salzgeschichte im besonderen von großer Bedeutung ist. Handelt es sich doch um eine bisher nicht veröffentlichte Karte⁵¹, die 1737 gezeichnet wurde, als „*die im Dudweiler Bann, den Untertanen zuerkannte(n) Rothbüsche von den Waldungen abgesteint werden soll(t)en*“⁵². Darin sind auch deutlich die Baulichkeiten der Salzanlage im Dudweiler Bereich eingezeichnet (s. Karte 2). Damit wird nun nicht nur die Lage des Gradierwerkes sondern auch seine Größe und Gestalt deutlicher erkennbar, was bisher nur aus den Akten der Versteigerung 1738 indirekt erschlossen werden konnte. Dieser neue Fund sei nun zum Anlass genommen, die Salzgeschichte des Sulzbachtals für diesen Dudweiler betreffenden Zeitraum noch einmal in Erinnerung zu rufen.

Die vorletzte Salzgewinnungsperiode (1719-1727), bei der sich noch alles in Sulzbach abspielte, Dudweiler also überhaupt noch keine Rolle spielte, war wenig erfolgreich, sodass die Saarbrücker Regierung 1729 ernsthaft den Abbruch der gesamten Sulzbacher Anlage erwog. Zu dieser damaligen Anlage gehörte erstmals auch ein Dorngradierwerk⁵³, über dessen wirkliche Größe und Aussehen wir aber nichts wissen.

Ein Gradierwerk ist ein mit Schwarzdornhecken bestücktes Gerüst. (s. Abb. 1). Das Heben des Salzwassers aus den Brunnen wie das weitere Heben auf das Gradierwerk wurde mittels Wasserkraft bewältigt. Wenn das Salzwasser auf dem Gradierwerk von oben herabträufelt, dann zerstäubt es dort, wo Tropfen auf die Dornenspitzen treffen.

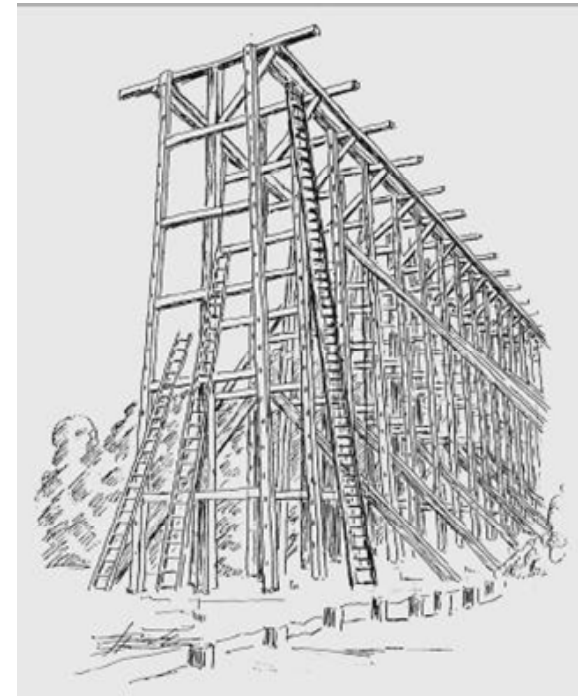


Abb. 1: Gradierwerk ohne Schwarzdornfüllung

⁵¹ die Karte hat heute die Signatur „K N-S 4“ (Mitteilung Gerhard Wahl)

⁵² Actum Dutweyler de. 14t Juny 1737

⁵³ In Sulzbach ist 2012 auf dem Joseph-Todesco-Platz bei den Salzhäusern eine anschauliche Nachbildung eines Dorngradierwerkes errichtet worden.

Die feineren Wassertröpfchen können leichter verdunsten und das Salz bleibt in den unverdunstet weiterfallenden Wassertropfen zurück. Wenn man das mehrfach wiederholt, werden die ‚Grade‘ an Salz stufenweise erhöht, was einer solchen Anlage die Bezeichnung ‚Gradierwerk‘ einbrachte. Da ein Sieden in der Pfanne angesichts der Heizkosten erst bei einer Salzkonzentration von 15-20 % rentabel war, erforderte gerade die Sulzbacher Sole mit ihren lediglich 1-2 % Salzgehalt ein solches Gradieren.

Den Effekt von Dorngradierwänden macht man sich heutzutage zunutze in den Parks und Anlagen vieler Kurorte wie z.B. Bad Münster, Bad Kreuznach oder Bad Dürkheim, wo heilende Wasser zum Zwecke des Inhalierens zerstäubt werden (s. Abb. 2). Da die Schwarzdorngradierung erst kurz zuvor, nämlich 1716 in Nauheim eingeführt worden war, setzte sie auch hierzulande die Zeitgenossen in Erstaunen. Ein solcher Zeitgenosse war der Dudweiler Pfarrer Barthels, der über die damalige Sulzbacher Anlage schrieb:

„Ob aber schon die Salzbrunnen an sich noch ziemlich gut, und die Unkosten wohl austrügen, so hat man doch das Salzwasser erst gradieren und von dem wilden oder süßen Wasser abstreichen müssen, und zwar mit Hilfe der Pumpen, womit es auf das Gradierhaus getrieben und durch Dornen wieder herunterlaufend gemacht und also geläutert und zum Kochen tüchtig gemacht worden.“⁵⁴

Pfarrer Barthels erkannte 1729 aber auch das grundsätzliche Problem der Sulzbacher Salzgewinnung:

„Allein wenn die beste Sommerzeit vorhanden, obschon Salzwasser genug in denen Brunnen gewesen, so fehlte es an dem Bachwasser die Maschine zu treiben, weilen der dorten gemachte Weiher keinen genugsamen Zufluss hatte, deswegen muss endlich in Anno 1729 das Werk wieder ganz stehen bleiben; ... Wenn nun nicht noch ein besserer Künstler über das Salzwerk kommt, so wird es wohl in Ewigkeit nicht mehr aufgeführt werden.“⁵⁵

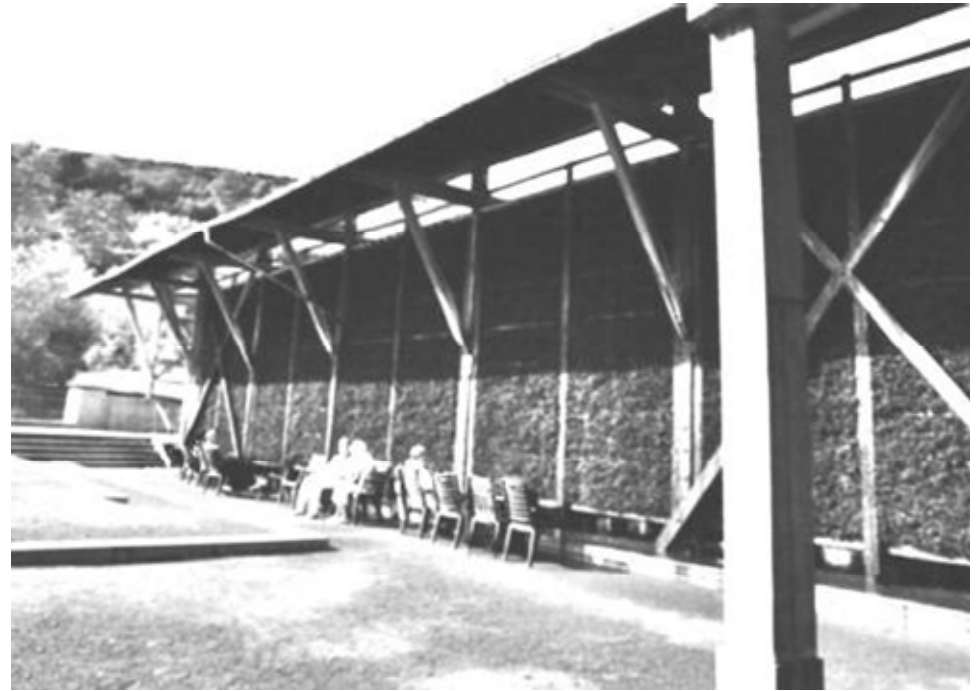


Abb. 2: Gradierwerk in Bad Kreuznach

⁵⁴ BARTHEL, J.C.L. (2009), S. 87

⁵⁵ BARTHEL (2009), S. 88

Doch der ‚Künstler‘ kam und wurde „fürstlicher Salzdirektor“: Joseph Todesco, nach dem der große Platz bei den Sulzbacher Salzhäusern heute genannt ist. Er war ein erfindungsreicher Kopf, aber nicht unumstritten⁵⁶. Er brachte die hiesige Salzgewinnung zur letzten großen Blüte mit einer genialen Idee: Er nutzte die Wasserkraft in Sulzbach allein zum Heben der Sole aus dem Brunnen. Das Gradierwerk und das Sudhaus aber verlagerte er nach Dudweiler in den Bereich der Sudstraße wo das Gelände ca. 15 m tiefer lag als das in Sulzbach. Die Sole leitete er in nahezu waagrecht laufenden Kändeln bis dorthin und gewann damit beim Gradierwerk in Dudweiler eine Höhe, die ein erstes Heben ersparte, sodass er die dortige Wasserkraft allein zur wiederholenden Hebung nutzen konnte. Da die Kändel oben offen waren, konnte Sonneneinstrahlung schon eine Vorverdunstung leisten. Das Risiko, dass Regen den Salzgehalt verringerte, wurde dadurch gemindert, dass die Kändel abdeckbar waren; doch mussten dann die Salzknechte angesichts drohenden Regens in rasender Eile von Sulzbach bis Dudweiler laufen und die Kändel zudecken.

Dank dieser genialen Neuerungen funktionierte das Werk 1732-1733 recht gut, sodass man für 1734 eine Produktionsmenge erwartete, mit der man den gesamten Landesbedarf an Salz hätte decken können. Aber es kam anders: Die Quellen versiegten und der Salzdirektor Todesco, der diese seine gesamte Zeit über in Dudweiler im Salzherrenhaus (s. Karten 1 und 2) gewohnt hatte, machte sich 1734 klammheimlich davon, wiewohl Pfarrer Barthels noch wohlwollend schrieb, er hätte im Frühjahr 1735 seinen Abschied genommen⁵⁷. Ihm drohte sogar ein Schadensersatzprozess⁵⁸. Doch das endgültige Aus der Salzgewinnung im Sulzbachtal war besiegelt. Die Baulichkeiten wurden 1738/39 versteigert.

Wie die Karte 1 zeigt, waren die Lage des Sudhauses, des Salzherrenhauses und der Arbeiterhäuser schon bisher bekannt. Position des Gradierwerkes aber konnte nur vermutet werden: zwischen den genannten Wohnhäusern und dem eigentlichen Sudhaus.⁵⁹ Das wurde nun durch die neu gefundene Karte eindeutig bestätigt. (s. Karte 2) Wie ist die historische Exaktheit dieser Karte einzuschätzen? Angesichts ihrer Funktion, nämlich die Rodheckenabsteinung. Die topografisch festzuhalten, mussten nur die Abstände zwischen den Grenzsteinen und die Richtungen von Stein zu Stein ganz exakt sein. Für die übrigen topografischen Darstellungen, insbesondere die Häuser des Dorfes Dudweiler (s. Karte 2.a) genügte eine ungefähre symbolische Kartierung. So ist z.B. die Kirche am alten Turm, die ja gerade 1737 neu errichtet wurde, gar nicht vertreten. Außer der Mühle (in Karte 2. a unten) sind nur 4 Häuser von „Dutweyler“ gezeichnet. Die Alaunhütte ist nur namentlich genannt (s. Karte 2.a), aber kein Gebäudesymbol gezeichnet. Ebenso fehlen der Kernbereich Dudweilers und der Büchel.

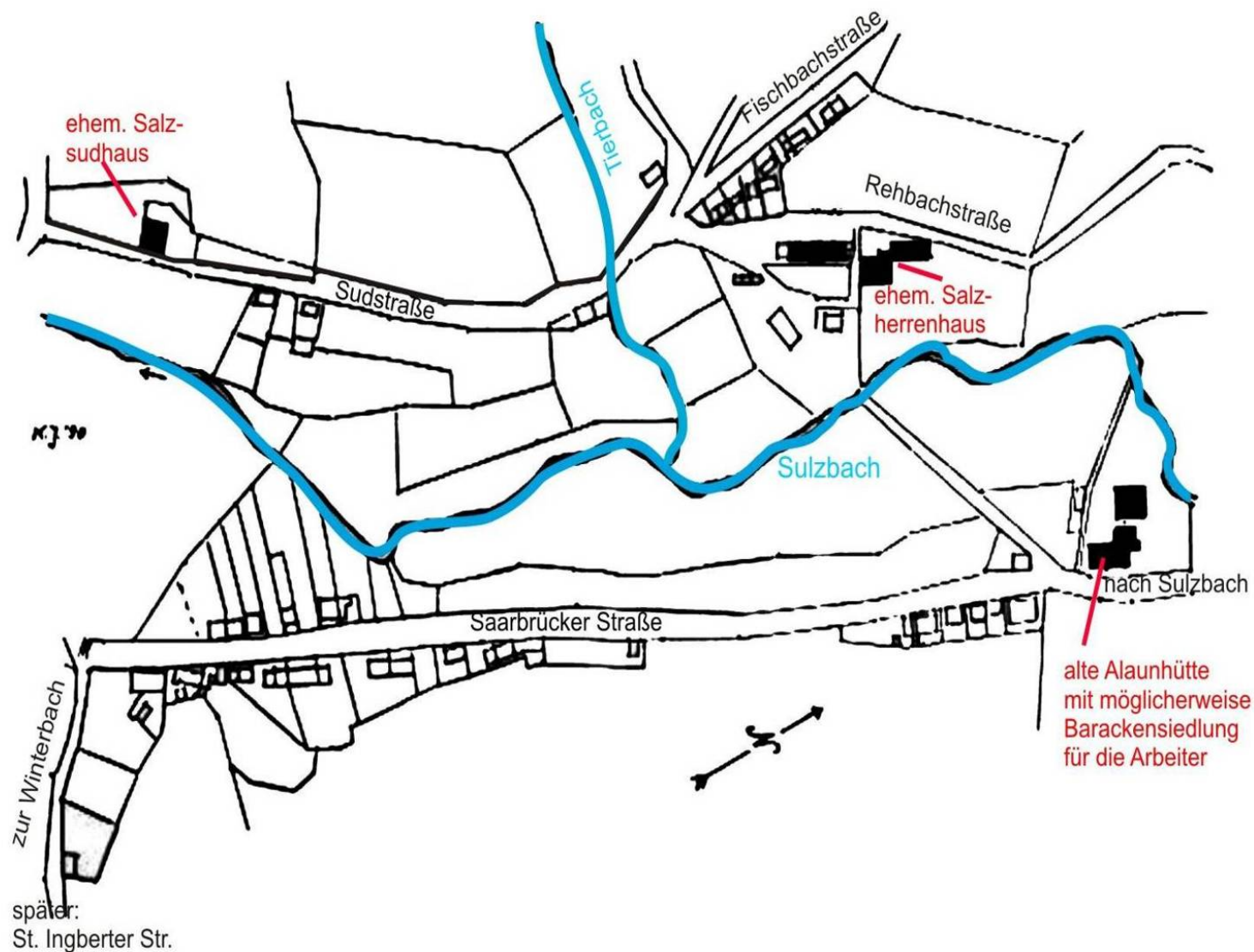
Umso erstaunlicher ist es, dass die 1737 schon stillgelegte Salinenanlage (in Karte 2 mit „Saltz Sood“ bezeichnet) so deutlich dargestellt ist. In dieser Karte fehlen aber offenbar die Arbeiterhäuser (vgl. in Karte 1 <799> und <625>). Vielleicht wurden sie wegen ihrer geringen Größe für nicht relevant gehalten, obwohl sie massiv aus Steinen errichtet waren. Eingetragen sind jedenfalls das Sudhaus und das Salzherrenhaus. Sehr deutlich ist dagegen das Gradierwerk zu erkennen, allerdings nur in seinem Grundaufbau mit dem Satteldach; Pumpen und die für deren Antrieb erforderlichen Wasserräder fehlen. Andererseits ist aber auch bei der Mühle kein Wasserrad erkennbar, was ebenfalls aus der genannten Funktion der Karte erklärbar ist.

⁵⁶ JÜNGST (1996), S. 92-107

⁵⁷ BARTHEL (2009), S. 88

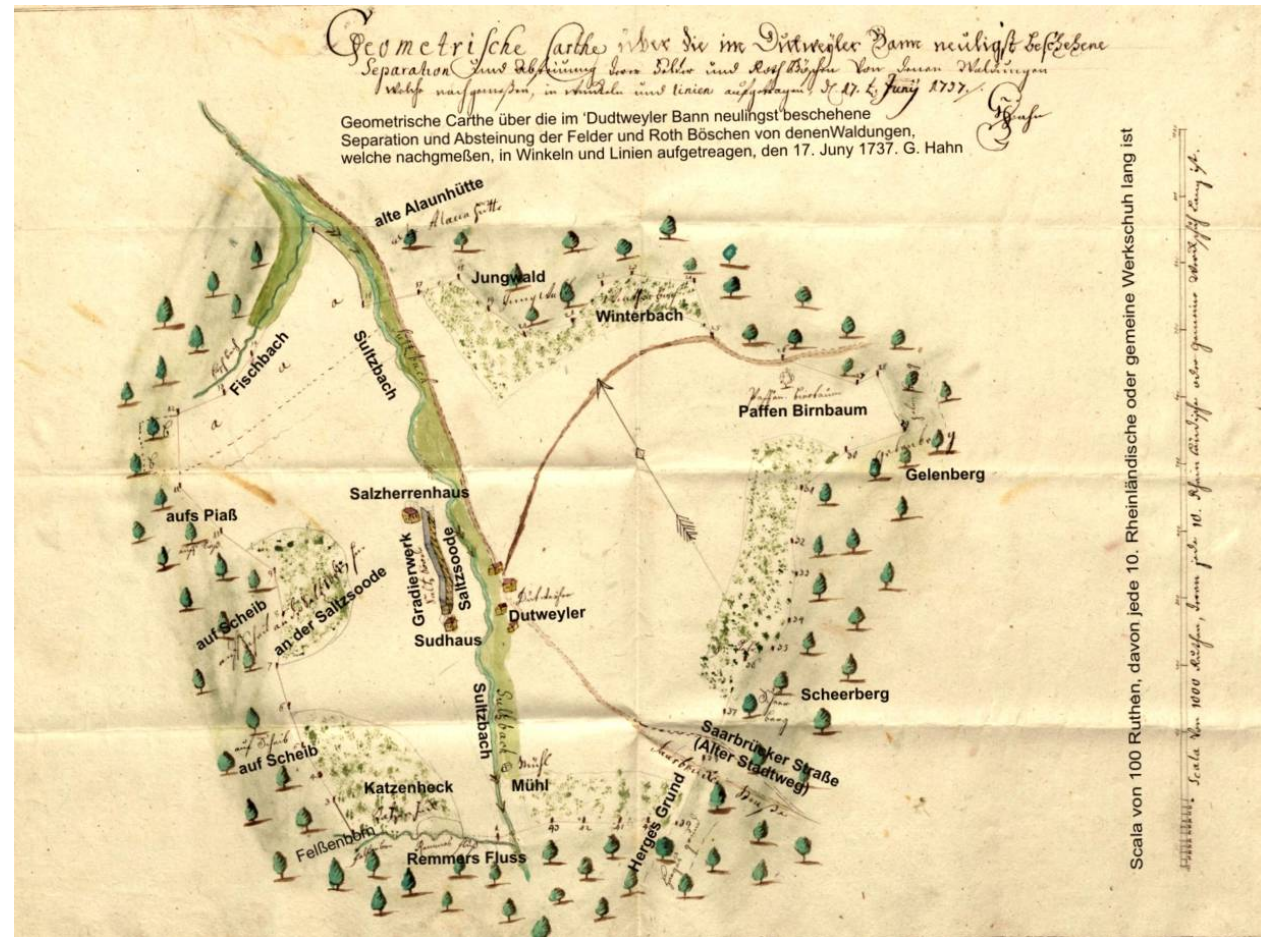
⁵⁸ Genaueres über seine schillernde Lebensgeschichte, JÜNGST (1996), S. 96-107

⁵⁹ JÜNGST (1996), S. 94



Karte 1: Dudweiler - Industriegebiet Nordost 1741
 aus JÜNGST/KIPPER 1990, Karte 8 und JÜNGST 1996, Abb. 37, S.94

Von dem Gradierwerk als einer technisch äußerst fortschrittlichen Konstruktion war auch der zeitgenössische Dudweiler Pfarrer Barthels beeindruckt: „Das künstlichste bei diesem Werk ist das sogenannte Repetier-Haus⁶⁰, als welches der Schlüssel zu diesem ganzen Werk ist.“⁶¹ So verwundert es denn auch nicht, dass das Gradieren besondere Kenntnisse, Geschicklichkeit und Arbeitsmoral des Gradiermeisters und seiner Arbeiter erforderte: Bei jeder Änderung der Windrichtung mussten andere Hähne für die herabträufelnde Sole geöffnet werden, und die Räder, Rollen und Pumpen mussten täglich geschmiert werden.⁶²



Karte 2: Geometrische Karte über den Dudweiler Bann vom 17. Juni 1737, von G. Hahn

⁶⁰ Repetierhaus: Das Gradierwerk, auf das mechanisch wiederholt (repetiert) das Wasser hinaufgepumpt wurde.

⁶¹ BARTHEL (2009), S. 88

⁶² WALTER (1985), S. 156 f.



Karte 2 a: Ausschnitt aus Karte 2 - Legenden vom Verfasser

Das Gradierhaus erstreckt sich vom Salzherrenhaus (in der Rehbach) bis zum damaligen Sudhaus (Sudstraße Nr. 5)⁶³. Erkennbar sind (Karte 2. a) drei Abschnitte, die etwas abgewinkelt zueinander verlaufen.

Diese Anordnung hatte zweierlei Funktion: Zum einen blieb mindestens ein Abschnitt auch dann noch von Seitenwind bestrichen, wenn der Wind bei anderen Abschnitten längsseitig und damit weitgehend unwirksam wehte. Zum andern konnten Stürme nicht auf alle Abschnitte zugleich frontal auftreffen, was die Stabilität des gesamten Gradierwerkes erhöhte.

Wie stimmt nun das gezeichnete Gradierhaus mit den Befunden aus den Quellen der Sulzbacher Salzgeschichte überein? „Die Dorngradieranlage hatte bei insgesamt ,100 Bund‘ 5 Teile“. Daraus hatte ich damals (1996) geschlossen, dass „fünfstufig gradiert wurde“.⁶⁴ Wenn hier in der Karte 2 nur 3 Teile dargestellt sind, dann dürfte dies der o.g. Funktion der Karte geschuldet sein. Dass 1737, als die Karte gezeichnet wurde, schon 2 Teile abgebaut gewesen wären, kann ausgeschlossen werden; denn das gesamte Werk reichte doch vom Herrenhaus bis zum Sudhaus. Das ist eine Erstreckung von ca. 350 m, sodass ich mit meiner damaligen (1996) Berechnung von „über 300 m“ ziemlich richtig lag. Und dies war ja im deutschen Salinenwesen keine Ausnahme.⁶⁵

Was ist nach der Stilllegung aus den Dudweiler Baulichkeiten der Saline geworden?

Pfarrer Barthels schrieb 1738 in seine Pfarrchronik:

„Den 25ten Juni sind die hiesigen Salzgebäude öffentlich versteigert worden, und da die hiesige Gemeinde gefürchtet, es möchte selbiges von Fremden erhandelt werden, und also ein klein Dörfchen dahin kommen, so haben sie sämtlich 1) das Herren-Haus samt Stallung und Hofstatt, die 4 Arbeiter-Häuser, das Repetier-Haus samt denen Salzhäusern selbst behaltn vor tausend Taler“.

Aus Eingaben, die Barthels anlässlich dieser Versteigerungen bzw. des Verkaufs zwischenzeitlich an das Saarbrücker Konsistorium richtete, geht hervor, dass er vor allem fürchtete, durch die „Fremden“ könnte sich die Zahl der Katholiken erhöhen. Er schrieb nämlich in einer dieser Eingaben:

„Folglich aus denen bisherigen 4 päpstlichen Häusern 6 werden würden, welche Vermehrung doch zeit meines Hierseins kluglich verhütet worden, und auch hinkünftig von einer christevangelischen Obrigkeit billig zu verhüten ist, indem uns die 4 schon Lärmen und nach der kleinen Fuchse Art Verderbens genug in unserem evangelischen Weinberge verursacht haben“⁶⁶.

1739 schreibt Barthels dann im Pfarrbuch weiter:

„Weilen die hiesige Gemeinde die gesteigerten Salzgebäude nicht bezahlen konnte, hat selbige gnädigste Herrschaft wieder an sich gezogen, und die 4 kleinen Häuser (damit waren die Arbeiterhäuser gemeint) verkauft an Daniel Russel und Heinrich Meinertzag⁶⁷. Die Gradierhäuser wurden an Bürger und Bauern versteigert und in Anno 1739 meistens abgebrochen und weggeführt“.

⁶³ vgl. ZIMMER 2010, S. 82

⁶⁴ JÜNGST (1996), S. 40

⁶⁵ WALTER (1985) und EMONS/WALTER (1988)

⁶⁶ BARTHEL, J.C.L. (2009), S. 201

⁶⁷ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 799 und 625

Von der riesigen Gradieranlage wurden vermutlich die Schwarzdornhecken den Bewohnern Dudweilers als Brennmaterial geschenkt; sie waren zu nichts anderem zu gebrauchen und sind in der Versteigerungsakte auch nicht erwähnt. Das Gerüst der Anlage aber war wertvolles Bauholz, erst wenige Jahre alt und noch gut wiederzuverwenden.

Ein Teil dieses Holzes wurde - von der Herrschaft eingezogen - bei dem gerade beginnenden Stengelschen Schlossbau in Saarbrücken genutzt. Der Rest des Gradierwerkes und eine Reihe von Mobilien wurden versteigert. Vom Gradiergerüst ging ein Teil an Anthony Haldy aus Saarbrücken, der außerdem noch einen „*durchlöcherten Kupferkessel, eine eiserne Feuerschippe und einen Lehnstuhl*“ (vermutlich den des Herrn Todesco) ersteigerte. Andere Teile des Gradierwerkgerüsts gingen an den Maurermeister Carl Cornelius und an Andreas Pflug, beide aus Saarbrücken sowie an Nickel Klein aus Güdingen. Der einzige Dudweilerer, der dabei zum Zuge kam, war Velten Wunn⁶⁸. Von dem Mobiliar ging ein „*Mahlkasten und ein tannener Schreibtisch*“ (vermutlich der des Salzdirektors) an Melchior Kest aus Güdingen. Einen „*Küchenschrank*“ ersteigerte Hans Peter Janus aus Sulzbach⁶⁹. Einen „*runden Tisch*“ erwarb Velten Krämer, der Dudweiler Müller⁷⁰, und eine „*Bettlad*“ der Dudweilerer Peter Lorenz⁷¹ passend zu seiner bevorstehenden Heirat.

Sudhaus und Salzherrenhaus kamen, weil die Gemeinde Dudweiler wie erwähnt nicht zahlen konnte, zurück in herrschaftliche Hand. Später (zwischen 1755 und 1763) kam das Sudhaus an Peter Wunn⁷², der dort einen Bauernhof einrichtete. Das heute in unmittelbarer Nähe befindliche Brau- und Gasthaus (Sudstraße Nr. 7)⁷³ bezieht seinen Namen „*Sudhaus*“ vordergründig auf das eigene Biersieden in seinen Räumen, lässt sich aber mit indirektem Hintersinn auch auf das Salzsudhaus beziehen.

Im Salzherrenhaus, das der Salzdirektor Todesco für sich hatte errichten lassen, wohnte 1738 der Hüttenschreiber Benedikt Raab⁷⁴. Im 19. Jahrhundert gehörte das Gebäude, das dann vermutlich auch umgebaut war, der Regierung und das Bergamt Saarbrücken war dort untergebracht, wie die Karten von 1820⁷⁵ bzw. 1847⁷⁶ ausweisen. Das Salzherrenhaus und die alten Arbeiterhäuser sind laut Zimmer inzwischen verschwunden⁷⁷.

⁶⁸ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 1072

⁶⁹ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (2010), Nr. 449

⁷⁰ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 460

⁷¹ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 539

⁷² JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 1081

⁷³ ZIMMER 2010, S. 82

⁷⁴ JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (1990), Nr. 769 und 1272: Zum Wirken des Hüttenschreibers Raab, s. auch MEYER-FRANCK (2012), S. 167-171

⁷⁵ Lageplan Dudweiler Sud um 1820, gezeichnet von Karlheinz Kügler in ZIMMER 2010, S. 73

⁷⁶ Hausbesitzer 1847 im Dudweiler Industriegebiet Nordost, in JÜNGST-KIPPER/JÜNGST (2001), Seite 100

⁷⁷ ZIMMER 2002, S. 10

LITERATURVERZEICHNIS

- BARTHELIS, J.C.L. (2009): Pfarrbuch der evangelisch-lutherischen Pfarrei Dudweiler 1714 – 1744; hrsg. von der Geschichtswerkstatt Dudweiler als 3. Sonderband
- EMONS H.H./ WALTER, H.H. (1988): Alte Salinen in Mitteleuropa – Zur Geschichte der Siedesalzerzeugung vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Leipzig 1988
- JÜNGST, K.L. (1996): Nassau-Saarbrücker Salzgewinnung im Sulzbachtal, Sulzbach 1549-1736 Dudweiler 1730-1736, Sulzbach
- JÜNGST-KIPPER, H./ JÜNGST, K.L. (1990): Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude vor 1815 - Familien und Sozialgeschichte, Saarbrücken
- JÜNGST-KIPPER, H./ JÜNGST, K.L. (2001): Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude 1815 – 1885 Familien und Sozialgeschichte, Saarbrücken
- MEYER-FRANCK, G. (2012): Lauter kleine Leute – Eisenschmelzer und Hammerschmiede durchwandern Europa, Drittes Buch: Matthias Masson, Johann Gesting, Saarbrücken
- WALTER, H.H. (1985): Zur Entwicklung der Siedesalzgewinnung in Deutschland von 1500 bis 1900 unter besonderer Berücksichtigung chemisch-technologischer Probleme, Dissertation, Bergakademie Freiberg /Sachsen
- ZIMMER, W. (2010): Die Sudstraße in Dudweiler – ein Spiegelbild unserer Bergbaugeschichte, in: Historische Beiträge aus der Dudweiler Geschichtswerkstatt Band 11, S. 68-101

ABBILDUNGEN

Alle Abbildungen und Karten im Privatbesitz von Karl Ludwig Jüngst